

Physische Distanz schafft digitale Nähe

Jugendorganisationen wie «okaj zürich» und die Offene Jugendarbeit Zürich (OJA) setzen wegen der Corona-Einschränkungen verstärkt auf digitale Angebote. Nicht alle stiessen auf Interesse.

Melanie Büchi

Die OJA führt neun Einrichtungen in der Stadt Zürich. Typische Angebote wie Sportturniere, Kurse oder Workshops, die Jugendarbeitende mit den Jugendlichen organisiert haben, stehen still. Laut OJA-Geschäftsführer Giacomo Dallo sollen nun digitale Angebote als Ersatz dienen. Eine Einrichtung bietet bereits einen Reggae-Tanzkurs an. Graffiti und Back-Workshops seien weitere Optionen. «Nicht alle digitalen Angebote wurden von den Jugendlichen gerade überrannt», gesteht Dallo. Die OJA habe jedoch die Formate den Bedürfnissen angepasst und erreiche so deutlich mehr Jugendliche. Beliebt sei Interaktives wie Quizduelle, bei denen sich die Jugendlichen beteiligen und ins Gespräch kommen.

Der Menschenkontakt sei für die Entwicklung im jungen Alter fundamental, betont Giacomo Dallo. Ohne Begegnungsangebote fehle es den Jugendlichen an Sozialleben mit Menschen ausserhalb des Familienkrei-

ses. Viele hätten gar den Wunsch, in die Schule zurückzukehren. So äussert sich auch die zwölfjährige Lily Bercht, die im OJA Kreis 9 verkehrt. «Früher hoffte ich, die Schule würde endlich schliessen, und nun kann ich es kaum erwarten, meine Freunde wiederzusehen», sagt sie.

Nicht nur der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten beeinträchtigt die Psyche. Für Jugendliche, die mit häuslicher Gewalt konfrontiert sind, die Lehrstelle verloren haben oder gar suizidgefährdet sind, kann das Einsperrtsein in den eigenen vier Wänden ein Altraum sein. Laut Dallo ist bei solchen Ausnahmefällen ein direkter Kontakt erforderlich. «Für Jugendliche in besonderen Situationen bietet die OJA im Rahmen ihrer Kapazität weiterhin Zugang und Unterstützung»

Gemäss den OJA-Jugendarbeitern und -arbeiterinnen sorgten sich Jugendliche am meisten um ihre Zukunft. «Viele fragen sich, ob sie noch eine Lehrstelle finden.» Auch in dieser Situation bieten die Jugendarbeitenden Unterstützung, sie überprüfen Bewerbungsdossiers und beraten telefonisch.

Älteren behilflich sein

«Abstand halten heisst nicht aus der Beziehung treten.» Mit dem Leitsatz leistet der Dachverband der Kinder- und Jugendförderung «okaj zürich» mit seinen über 600 Mitgliederorganisationen seinen gesellschaftlichen



Die Räume der OJA stehen momentan leer.

Foto: zvg.

Beitrag. Das Projekt «Jugend hilft» soll Jugendliche und Jugendarbeitsstellen dazu anregen, der gefährdeten Altersgruppe behilflich zu sein, indem sie zum Beispiel Einkäufe erledigen und vor die Türe stellen oder Unterhaltungsmaterial wie Bücher besorgen. Mit diesen Dienstleistungen sollen Jugendliche die Gesundheit älterer Leute in ihrer Nachbarschaft schützen und unterstützen. Okaj-Geschäftsführer Ivica Petrusic: «Es ist wichtig, dass wir gesellschaftlich in Beziehung bleiben und die Solidarität während dieser schweren Zeit beibehalten und fördern.» Die Jugendarbeitsstellen würden zahlreiche Projekte wie diese eng mit den

Jugendlichen digital organisieren. Dank den digitalen Mitteln seien die restriktiven Massnahmen weniger spürbar, meint Petrusic.

Obwohl Partys oder die üblichen Jugendtreffs momentan wegfallen, bemühen sich Jugendarbeitsstellen, die Beziehungen aufrechtzuerhalten. Ein Teil der Angebote finde jetzt online statt. «Wir sehen dies als Chance, die technische Verfügbarkeit zu nutzen, um kreativ zu sein und Neues zu lernen», sagt Ivica Petrusic. «Es braucht jedoch auch Zeit, bis sich die neuen Angebote bei den Jugendlichen durchsetzen.»

www.oja.ch, www.okaj.ch

#stressdihei hilft Jugendlichen

Der Instagram-Kanal #stressdihei richtet sich an Jugendliche in angespannten und gewaltbelasteten familiären Situationen.

Die Jugendlichen erhalten Tipps und werden über niederschwellige Unterstützungsangebote informiert. Hinter der Initiative stehen fünf Stadtzürcher Organisationen: Schlupfhuus Zürich, kokon Zürich, Offene Jugendarbeit OJA Zürich, die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich und das Mädchenhaus Zürich. Auf dem Instagram-Kanal wird aufgezeigt, wo Jugendliche Hilfe finden, wenn es ihnen zu viel wird, und wie sie Freundinnen und Freunde unterstützen können. Die Jugendlichen können sich mit Fragen und Anliegen direkt per Privat-Chatnachricht an Fachpersonen wenden oder sich bei einer der Beratungsstellen melden, heisst es in der Medienmitteilung. Weiter können Jugendliche eigene Bilder, Videos und Botschaften posten, um anderen Mut zu machen, ihre Sorgen zu teilen, Unterstützung zu finden. In den kommenden Tagen werden sich bekannte Schweizer Influencerinnen und Musiker, darunter beispielsweise Stress, mit ihren Botschaften an die Jugendlichen wenden. Eine erste Auswertung des Projekts ist vor den Sommerferien geplant. (red.)